

Seite: 10
Ressort: B-GES
Rubrik: Politik
Ausgabe: Gesamtausgabe

Gattung: Tageszeitung
Auflage: 111.269 (gedruckt) 103.280 (verkauft)
 107.257 (verbreitet)
Reichweite: 0,28 (in Mio.)

Ein verlorenes Jahrzehnt

Sant'Egidio Kardinal Marx appelliert an die Friedfertigkeit der Menschen. Der Papst ruft in seinem Grußwort an die Weltreligionen zu gemeinsamen Bemühungen auf

Von Alois Knoller

München „Lass uns wagen zu träumen, eine Welt ohne Angst, eine Welt, in der ein jeder leben kann.“ Als der Kinderchor des Gärtnerplatztheaters zu singen anfängt, geht ein Aufatmen durch das Publikum. Es endet also nicht in Klagen und Weinen, es gibt eine Hoffnung für morgen. Diese Botschaft hatte die Komponistin Konstantina Gourzi beabsichtigt, als sie für das Erzbistum München und Freising eine Gedenkmusik zur zehnjährigen Wiederkehr des Terrorortes 11. September 2001 schrieb. Unter freiem Himmel, zum Schlag der Glocke fand am Sonntag auf dem Münchner Marstallplatz die Uraufführung statt. Prominentester Zuhörer war Bundespräsident Christian Wulff.

Das Gedenken sei „ein Auftrag, eine Sendung, sich nicht der Logik der Rache, der Gewalt und der Feindschaft zu unterwerfen und sich nicht von ihr beherrschen zu lassen“, betonte der Münchner Kardinal Reinhard Marx zur

Eröffnung der Feierstunde. Zugleich bildete sie den Auftakt zur Internationalen Friedenskonferenz der Gemeinschaft Sant'Egidio mit Repräsentanten der Kirchen und Religionen aus aller Welt. Die Bischöfe, Rabbiner, Muftis und buddhistischen Mönche spendeten den Kindern herzlichen Applaus für ihre „Friedenshymne“.

Im Herkulesaal der Residenz rief Bundespräsident Christian Wulff die Religionen zu noch mehr Einsatz für den Weltfrieden auf. Für Judentum, Christentum und Islam gebe Religion definitiv keine Lizenz zum Töten. Vielmehr sei sie „ein Weg, das Leben gottgefällig und menschenwürdig zu gestalten“. Den Christen dankte er für die Botschaft der Nächsten- und Feindesliebe und bedauerte, dass sie gerade deswegen weltweit unterdrückt, verfolgt, vertrieben und ermordet werden. Andrea Riccardi, der Gründer der Gemeinschaft Sant'Egidio, betonte, gerade die globale Wirtschaftskrise könne einen Mentalitätswandel

bewirken und die Gesellschaften menschlich und spirituell weiterbringen. Papst Benedikt XVI. hat in seinem Grußwort zu dem Internationalen Friedentreffen die Christen beschworen, „den Fernen und den Nahen“ im gleichen Geist des Friedens zu begegnen. „Dies müssen wir immer neu lernen“, schrieb er. „Wir müssten lernen, das Herz füreinander zu öffnen und die Mitmenschen an unseren Freuden, Hoffnungen und Sorgen Anteil nehmen zu lassen.“ Durch ein falsches Gottesbild könne Religion zur Zerstörung des Friedens beitragen.

Kardinal Marx beklagte ein „verlorenes Jahrzehnt“ seit „Nine Eleven“. „Wir haben uns allzu sehr in Kriegsszenarien und Kampfrhetorik bewegt. Wir müssen neu lernen, dass unsere Welt nur zukunftsfähig sein kann in einer Ordnung der Gerechtigkeit und der Solidarität, mit Kräften der Versöhnung, des Friedens und des Miteinanders.“

Wörter: 377